

Scheu „Laufwerk No.2“
ist mit bis zu drei
Armbasen und auf Wunsch
auch mit Schieferzarge
lieferbar



Solinger Drehbank

Ulla Scheu gab sich beim Redaktionsbesuch von der aktuellen Wirtschaftskrise unbeeindruckt. Ihr „Laufwerk No.2“ tat es ihr gleich: Kraftvoll und unerschütterlich drehte es seine Runden

Das bergische Städtedreieck Wuppertal-Solingen-Remscheid ist bekannt für seine Werkzeugindustrie. Von hier beliefern so bekannte Namen wie „Hazet“, „Knipex“, „Stahlwille“ und „Wera“ – um nur einige zu nennen – international das verarbeitende Gewerbe mit präzisen, hochwertigen und langlebigen Arbeitsgeräten. Dass die kleine, feine Plattenspieler-Manufaktur Scheu Analog in diesem Umfeld ihren Stammsitz hat, färbt natürlich auf ihre Erzeugnisse ab.

„Das Laufwerk No.2“, so der Name des von uns getesteten schwarzen Riesen, mit imposanten 38 Kilogramm Lebendgewicht ein Masselaufwerk im Wortsinn, ist nichts weniger als ein eindrucksvolles Zeugnis von Handwerk, Materialeinsatz und Präzision. Eine analoge „HighEnd-Drehbank“ par excellence, um in der Werkzeugsprache zu blei-

ben. Von Haus aus ist der „Bergische Jung“ in zwei Chassis-Versionen erhältlich: mit mehrlagig aus Acryl, Stahl und Bronze verklebtem Korpus (schwarz hochglanzlackiert oder farblos satiniert) oder als exklusive Schieferausführung, die auf drei Auslegern ruht. Die Standfüße sind wahlweise kegelförmig oder abgeflacht erhältlich.

Abnehmer mit Gyger-S-Schliff

Unser Testmodell wurde in voller Ausbaustufe geliefert. In dieser addieren sich zum Basispreis von 4850 Euro der aus einem konisch zulaufenden Echtholzrohr (Thuja- oder Amboinaholz) gefertigte Arm „Tacco“ für 1800 Euro und das von den Schweizer Spezialisten Benz Micro für Scheu Analog gefertigte Abnehmersystem „MC Scheu Ruby“ für etwa 1600 Euro hinzu. Letzteres kommt mit Gyger-S-Nadelschliff, der für besonders

SCHEU FÜR EINSTEIGER



Neugierig geworden? Na, bitte: Der Einstieg in die Plattenspielerwelt der Solinger startet mit dem „Cello“. Der kommt für 1150 Euro als bereits vormontiertes Komplettpaket mit Acrylteller, Rega-RB-250-Tonarm und Ortofon-MM-Abnehmersystem zu Ihnen nach Hause. Es gibt ihn wahlweise in transparentem oder schwarzem Acryl, die Kraftübertragung erfolgt grundsätzlich per Nylonstring. Wenn es auch klanglich mit dem Top-Plattenspieler aus gleichem Hause nicht mithalten kann, so transportiert das Einsteigermodell doch ein sehr klar strukturiertes und sauberes Klangbild, das mit „frechem“, trockenem und straffem Bass viel Freude vermittelt und sich bei Bedarf optional mit einer Wechselbasis für andere Tonarme ausrüsten lässt.

hohe Verzerrungs- und Rauscharmut sorgt, und der Generatoreinheit des hochdekorierten Abtasters Benz LP.

Der Neunzöller „Tacco“ mit einer effektiven Länge von 238 Millimetern ist ein einpunktgelagerter Arm, dessen Lagerspitze aus einer Rubinkugel besteht, die ihrerseits auf

TEST-PLATTEN



MARC COHN: MARC COHN

Die Hit-Single „Walking In Memphis“ war Anfang der Neunziger in aller Ohren. Cohns Debutalbum als

MFSL-Reissue gehört eigentlich in jeden audiophilen Plattenschrank!



AL JARREAU: ALL FLY HOME

Ebenfalls bei MFSL – allerdings bereits in den Siebzigern – erschienen, „flutet“ das lebendige und knackige

Klangbild dieses Albums den Hörraum mit fast funkensprühender Energie.

KOMPONENTEN DER TESTANLAGE

PLATTENSPIELER: Linn LP12 SE, McIntosh MT10

CD-SPIELER: Einstein „The Source“

PHONO-PRES: Aesthetix Rhea, Nagra VPS

VOR-/ENDVERSTÄRKER: Linn Klimax Kontrol, Thorens TP 3800/Soulution 710

LAUTSPRECHER: Dynaudio Contour S5.4, Triangle Quartor SE, Vienna Acoustics „The Kiss“

RACK: Finite Elemente Pagode Master Reference



Der Neun-Zoll-Arm aus Edelholz ruht auf einer Rubinlagerspitze, die auf einem Metallstift sitzt



Hochpräzises Invers-Tellerlager mit Keramikugel (l.), der Tonabnehmer „MC Scheu Ruby“ (r.) wird von Benz gefertigt



Doppeltes Lottchen? Nein, der Antrieb erfolgt alternativ (!) per Gummiriemen oder Nylonstring

einem gehärteten Metallstift sitzt. Die Lagerschale wird aus einem speziellen Leukosaphir gefertigt. Diese Kombination soll, so Scheu, eine extrem geringe Reibung haben, was wir angesichts des filigranen „Arm-Werks“, das sich – wenn auch mit etwas Übung – problemlos und vor allem präzise justieren lässt, gerne glauben.

Drei mögliche Antriebsarten

Der aufwändig entkoppelte, separat aufzustellende und sehr ruhig laufende Gleichstrommotor stammt von der Firma „Pabst“, wo man die eigentlich schon eingestellte Motorenproduktion angesichts der Plattenspieler-Renaissance und der damit verbundenen Nachfrage jüngst wieder aufnahm. Die Kraftübertragung zum 80 Millimeter hohen und 7,5 Kilogramm schweren Acrylteller ist auf drei Arten möglich: per Flachriemen, Rundriemen oder Nylonstring. Was überaus deutliche, klangliche Unterschiede zu Tage fördert, die auch wir in dieser Ausprägung zunächst nicht erwartet hatten. Aber wann hat man auch schon einmal die Gelegenheit, dies auszuprobieren?

Schon mit Flachriemen „bespannt“ betörte uns das große Laufwerk mit seinem ungemein souveränen, räumlich großen und in sich extrem stimmigen Klangcharakter. Der Scheu scheint sich selbst aus der Musik herauszunehmen, interpretiert sie nicht, sondern gibt sie schlicht genauso wieder, wie sie in die Rille geritzt wurde. Ob in ihnen nun Solokünstler mit sparsamer Begleitung oder große Orchester gespeichert sind, der Scheu stellt seine Darbietung mit unheimlich scharf umrissenen Konturen, exakter Ortbarkeit

der Musiker und einem wie fest zementierten Bassfundament, das aber nie dick aufgetragen, sondern stets schlackenlos und straff rüberkommt, in den Raum.

Mit String klingt es besser

Wechselte man vom Gummiriemen auf den hauchdünnen Nylonstring, legte das „Laufwerk No.2“ sogar noch etwas zu: Die Vorstellung wird in sich abermals entspannter, ruhiger sowie im Stimmereich substanzieller und zugleich natürlicher. Den Bass setzt der Scheu so noch knorriger und fester in

SCHEU DAS LAUFW. NO.2

ab €4850, wie Testmodell mit Arm „Tacco“ und „MC Scheu Ruby“ um €8250

Garantie: 5 Jahre

Vertrieb: Scheu Analog

Tel.: 0212/38085830

www.scheu-analog.de

Sorry für den Kalauer, aber dieser Traumdreher ist gar nicht „scheu“! Ganz im Gegenteil begeistert „Das Laufwerk No.2“ mit seiner ungemein abgeklärten, souveränen und locker-luftigen Spielweise, die von einem knochentrockenen und profunden Bassbereich untermauert wird. Schön auch, dass man nicht gleich mit vollem „Ornat“ starten muss, sondern sich, ausgehend vom Basis-Laufwerk, modular steigern kann.

AUSSTATTUNG

Zarge aus Acryl oder Schiefer, höhenverstellbare Füße, Invers-Tellerlager, externer elektronisch geregelter Gleichstrommotor (Übertragung via Flach-, Rundriemen oder Nylonstring), 80 Millimeter hoher Acrylteller.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU **87%**

PREIS/LEISTUNG



SEHR GUT

Szene. Bravo! Eine Performance, die ein Kräftemessen mit den ganz „Großen“ der Dreherzunft – in unserem Fall Linns LP12 SE sowie McIntoshs MT10 (Tests in STEREO 4/07 und 3/08) – geradezu herausfordert. Doch der Schotte ließ sich erwartungsgemäß nicht bedrängen: Ein LP12 in seiner höchsten Bauform hat einen so enormen Reifegrad erreicht, dass er in Sachen Lebendigkeit, Geschmeidigkeit, innerer Stabilität und tonaler Harmonie schwer einzuholen ist.

Mit dem mystisch leuchtenden Amerikaner lieferte sich das bergische Edelstück indes ein Duell auf Augenhöhe. Gefiel uns der bei den Analog-Spezialisten von Clearaudio in Erlangen entwickelte McIntosh MT10 mit seinem enorm stabilen, zupackenden und energetischen Vortrag, der einen gehörigen Spaßfaktor vermittelt, konterte der Scheu mit einer insgesamt erwachseneren und abgeklärteren Diktion, er fächerte den Hochtonbereich weiter auf und stufte seine Wiedergabe feiner ab. So kommen wir nach intensiven Hörsitzungen zu dem Schluss, dass der Scheu dem HighEnd-Ideal etwas näher kommt als der ungemein anmachende „Mac“. Wer solche Plattenspieler baut, muss sich um seine Zukunft wohl tatsächlich nicht sorgen.

Tobias Zoporowski